



StiftungsForum

Magazin der kommunalen Stiftungen Freiburg **Dezember 2023**



Heilpädagogische Förderung
**Kraft und Selbstvertrauen
tanken**

Seite »4



STIFTUNGSWEINGUT
FREIBURG



**STIFTUNGSWEINGUT
JESUITENSCHLOSS**

79249 Merzhausen
Telefon 0761 / 404 714
Fax 0761 / 4098 981
info@stiftungsweingut-freiburg.de

**ÖFFNUNGSZEITEN
JESUITENSCHLOSS**

Wir haben für Sie geöffnet:
Donnerstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr
und Samstag 10 bis 14 Uhr

JETZT IM ONLINE-SHOP BESTELLEN:
WWW.STIFTUNGSWEINGUT-FREIBURG.DE



Foto: Daniel Schönen

EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in der Heilpädagogischen Förderung werden insgesamt 30 Kinder in drei Freiburger Grundschulen betreut. Und diese intensive Auseinandersetzung und Förderung ist dringend notwendig. Die Nachwirkungen der Coronakrise sind bei Kindern deutlich erkennbar. Umso schöner, wenn die Kinder Kraft und Selbstvertrauen in der Einrichtung tanken können!

100 Jahre Augustinermuseum wurden im November gefeiert. Mit den teilweise unschätzbaren kostbaren Leihgaben der Adelhausenstiftung und der Heiligeiststiftung fühlen wir uns mit dem Museum verbunden und gratulieren herzlich zum runden Jahrestag!

Seit Jahrzehnten fördert die Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung Projekte mit Bildungsangeboten in handwerklicher Ausrichtung für junge Menschen. Über einige ausgewählte Projekte wird in dieser Ausgabe berichtet.

Am 31. Januar 2024 gehe ich in den Ruhestand und verabschiede mich damit als Direktorin von den Kommunalen Stiftungen. Diese sind in ihrem Spektrum so facettenreich, vielfältig und unterschiedlich, dass die Arbeit in den vergangenen fast acht Jahren mir sehr viel Freude und Erfüllung gegeben hat.

Und ich verabschiede mich auch von Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser und bedanke mich für Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Ihnen wünsche ich eine ruhige, besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!

**Ihre Marianne Haardt,
Stiftungsdirektorin**

INHALTSVERZEICHNIS

> EDITORIAL » 3
> IMPRESSUM » 22

> KINDER- UND JUGENDHILFE » 4



Foto: iStock.com/daskakulova

- Heilpädagogische Förderung | Das Kind bekommt die ganze Aufmerksamkeit und das ist gut so

> STIFTUNGSVERWALTUNG » 8



Foto: Daniel Schönen

- Interview | Stiftungsdirektorin Marianne Haardt geht zum 31. Januar 2024 in den Ruhestand

> JUBILÄUM » 14

- 100 Jahre Augustinermuseum – Herzlichen Glückwunsch

> FRANZ-XAVER UND
EMMA-SEILER-STIFTUNG » 18

- »Ihr seid wichtig und wir brauchen euch«

> KINDER- UND JUGENDHILFE » 22

- Waisenhausstiftung beginnt mit professionellem Deeskalationsmanagement

> VERSCHIEDENES » 23

- Spenden für Colominipark
- Stiftungsfachtag | »Digitalisierung in der Altenhilfee«



Eine kleine Insel der Stabilität und Sicherheit – das sind die Räume der Heilpädagogischen Förderung der Waisenhausstiftung für Grundschul-kinder, die unter erschwerten Bedingungen im Schulalltag zurecht- kommen müssen. An drei Freiburger Grundschulen erhalten Kinder hier eine besondere pädagogische Betreuung und erfahren dadurch Ver- lässlichkeit und sichere Strukturen. So lernen sie ihre persönlichen Stärken kennen und entwickeln mehr Selbstvertrauen. Sie alle kommen sehr gerne in die Heilpädagogische Förderung und entwickeln neue Verhaltensweisen.

Das Kind bekommt die ganze Aufmerksamkeit ...

... und das tut unendlich gut

Zusammen Mittagessen, spielen, basteln, Hausaufgaben machen, die Woche planen und gestalten, oder einfach erzählen, wie der Tag so war und was einen gerade bedrückt: Jeden Nachmittag nach der Schule können Grundschul-kinder in der Heilpädagogischen Förderung neue und positive Erfahrungen machen und erhalten dabei viel

Unterstützung durch die Pädagoginnen und Pädagogen der Waisenhausstiftung. Zum Einsatz kommen im großen Gruppenraum ein Mittagstisch für die gemeinsame Mahlzeit und ein blaues Sofa zum Erzählen, Zuhören und Pläne schmieden. Außerdem gibt es hier eine große »Wünschebox«, in welche auf Zettel geschriebene Wünsche eingeworfen und später vorge-

lesen werden sowie eine lustigtraurige Qualle, die mit ihrem jeweiligen Gesicht die Kinder und ihre aktuelle Stimmungslage in der sogenannten »Quallenrunde« zum Ausdruck bringen kann. Und natürlich gibt es viel Malpapier, viele bunte Stifte sowie Tablets und zahlreiche Spiele.

Ängste und sprachliche Barrieren machen das Leben der Kinder schwer

Die Kinder haben einen besonderen Bedarf. Sie leiden etwa unter Ängsten oder posttraumatischen Belastungsstörungen, sie haben Flucht oder Gewalt erfahren, kämpfen mit sprachlichen Schwierigkeiten oder halten in ihrer Entwicklung nicht Schritt mit den anderen Kindern in der Klasse. Bei manchen wurden zudem ADHS oder andere psychische Störungen diagnostiziert. Ihre Not ist groß. Im Elternhaus fehlen die Kapazitäten, um all dies aufzufangen, da die Eltern meist

selbst belastet sind und oft auch keine Zeit haben, sich zu kümmern, weil beide arbeiten. In und nach Corona hat sich die Situation für diese Kinder zugespitzt.

Verlässliche, stabile Beziehungen sind wichtig für Kinder

Die Kinder sind zwar alle nachmittags in der Schulkindbetreuung angemeldet, doch mit diesem offenen Konzept sind sie überfordert. »Sie brauchen feste Bezugspersonen, einen klaren Rahmen und verlässliche Regeln und vor allem viel individuelle Aufmerksamkeit und Zuwendung«, so Markus Kirstein und Rosalie Morio, die in der Lortzingschule im Stadtteil Beurbarung für die Kinder da sind.

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 6



Foto: iStock.com/Backf

→ FORTSETZUNG VON SEITE 5

Durch den guten Personalschlüssel – zwei gleichbleibende Pädagog_innen sowie eine Studentin oder ein Student im Praxissemester stehen jeden Tag zur Verfügung – können die Jungen und Mädchen dort verlässliche stabile Beziehung aufbauen. Die Jungen und Mädchen wurden alle in Pandemiezeiten eingeschult, also unter erschwerten und belastenden Bedingungen. Der Bedarf an heilpädagogischer Förderung ist hoch!

Andocken der Heilpädagogischen Förderung an die Schule erleichtert viele Kontakte

Vor einigen Jahren beschloss die Waisenhausstiftung, die Heilpädagogische Förderung nicht mehr in einem gesonderten Gebäude im Osten von Freiburg, sondern direkt in den Grundschulen anzusiedeln. Die Idee der kurzen Wege und des Andockens an die jeweilige Schule hat sich bewährt. Die seither deutlich niedrigeren Barrieren erleichtern den Kontakt und die Kommunikation mit den Schulen, Lehrer_innen und multiprofessionellen Teams aus Ärzt_innen, Psycholog_innen und Sozialarbeiter_innen. »Wir sind in intensiver Kooperation mit Eltern, Lehrkräften und den Pädagogen der Schulkindbetreuung und auch näher dran an den Mitschülern«, so die Leiterin der Heil-

pädagogischen Förderung, Shirin Seyyedi-Kuhlmann. »Unsere Pädagoginnen und Pädagogen gehen in den Unterricht, suchen die Gespräche mit den Eltern und den Psychologen, um einen guten Übergang für die Kinder in die Heilpädagogische Förderung zu ermöglichen.«

Und die Kinder bleiben durch dieses inklusive Konzept im vertrauten Umfeld ihres Schulgeländes. »Das Resultat ist mitunter beeindruckend: Manche Kinder legen hier ihr auffälliges Verhalten ab.«

Kinder fühlen sich ernst genommen

Mit der guten Personaldecke kann die Waisenhausstiftung eine intensive Betreuung anbieten. Dies kommt den kleinen Persönlichkeiten zugute, denn sie spüren, dass sie hier immer ernst genommen werden und viel Zuwendung erhalten. »Jedes Kind bekommt unsere volle Aufmerksamkeit und wird individuell gestärkt«, so der Sozialpädagoge Markus Kirstein. »Alle Anliegen der Kinder werden ernst genommen«, ergänzt Rosalie Morio.

Wichtig sind feste Rituale, sie vermitteln Stabilität, Verbindlichkeit und damit eine Verankerung für die fragile Psyche. Die Kinder dürfen in der Heilpädagogischen Förderung mitreden und mitbestimmen. Transparenz ist wichtig.

»Die Kinder brauchen feste Bezugspersonen, einen klaren Rahmen und verlässliche Regeln und vor allem viel individuelle Aufmerksamkeit und Zuwendung.«

Markus Kirstein, Pädagoge in der Heilpädagogischen Förderung

Viele Kinder kommen hungrig an, denn die Schulmensa ist für manche Eltern zu teuer und gleichzeitig schaffen einige es nicht oder vergessen schlichtweg, die Kostenübernahme durch die Stadt zu beantragen. Und es fehlt die Zeit oder die Energie, sich um das Vesperbrot zu kümmern. Das gemeinsame Mittagessen in der Heilpädagogischen Förderung ist daher für viele Kinder ein wichtiges Ritual.

Die Pädagog_innen stärken die Persönlichkeit, die Talente und Ressourcen der Kinder. »Wir arbeiten an ihren Stärken. Kinder mit Negativerfahrung, die sie in der Schule verkraften müssen, können bei uns positive Erfahrungen sammeln, und das ist sehr wichtig«, so Markus Kirstein, »sie können sich bei uns anders zeigen und Erfolge erleben außerhalb des Lehrplans.«

Eltern sind immer mit an Bord

Im Unterschied zur Schulkindbetreuung findet bei der Heilpädagogischen Förderung eine Auftragsklärung mit den Eltern statt. Diese sind von Anfang an mit an Bord und formulieren zusammen mit ihren Kindern ihre Wünsche und Ziele. Jeder kleine Erfolg zählt und am Ende sind der

Stolz und die Freude der Kinder und der Eltern sichtbar. Der Entwicklungsverlauf wird transparent dokumentiert und den Eltern und Kindern mitgeteilt. Ein ausgearbeiteter Stufenplan formuliert schließlich, wann es wieder zurück in die normale Schulkindbetreuung geht. Das passiert dann, »wenn das Kind sich sicherer fühlt und sich wieder mehr zutraut«. Wichtig ist dabei ein sanftes Hinübergleiten von einem System in das andere.

Die intensive Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern trägt maßgeblich zum Erfolg der Heilpädagogischen Förderung bei. Rituale und Wiederholungen, eine hohe Verlässlichkeit und ein konsequenter Beziehungsaufbau tragen zum Gelingen bei. Manchmal brauchen Kinder auch eine Einzelförderung. Zusammen lesen, basteln, malen oder spazieren gehen für eine Stunde können manchmal ganze Berge versetzen in einer jungen Seele.

»Das Kind bekommt dann die ganze Aufmerksamkeit und das tut unendlich gut«, so Rosalie Morio. Das Erfolgsrezept der Heilpädagogischen Förderung der Waisenhausstiftung: »Positive Verstärkung! Wir nutzen alles, was die Persönlichkeit stärkt.« (Text: AKie)

► INFOBOX HEILPÄDAGGISCHE FÖRDERUNG

In der Heilpädagogischen Förderung der Waisenhausstiftung an drei Freiburger Grundschulen – Reinhold-Schneider-, Lortzing- und Hebelschule – erhalten insgesamt 30 Kinder eine besondere Unterstützung. In kleinen Gruppen von jeweils zehn Kindern fördern je zwei Pädagog_innen die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und stärken ihre Resilienz. Voraussetzung für die Aufnahme in die Heilpädagogische Förderung ist neben dem individuellen Bedarf die Teilnahme an der Schulkindbetreuung. Seit 1999 hat die Waisenhausstiftung für die heilpädagogische Arbeit mit Kindern rund fünf Millionen Euro in die Hand genommen.



Foto: iStock.com/JulPo

»Der Einsatz für das Wohl der Menschen in Freiburg lohnt sich«



Marianne Haardt wird – nach fast acht Jahren als Stiftungsdirektorin der kommunalen Stiftungen in Freiburg – am 31. Januar 2024 in den Ruhestand gehen. In einem persönlichen Interview hält sie Rückschau über die vergangenen Jahre, benennt Herausforderungen und verrät Wünsche und Hoffnungen.

Das Interview führten Yvonne Hügele und Helmut Roemer.

StiftungsForum (SF): Frau Haardt, warum ist es für Sie faszinierend für die gemeinnützigen kommunalen Stiftungen von Freiburg zu arbeiten?

Marianne Haardt: Das werde ich oft gefragt. Mich beeindruckt das Engagement hinter den Stiftungen. Frauen und Männer haben durch ihre Großzügigkeit über die Jahrhunderte hinweg die Grundlagen für unsere heutige Arbeit gelegt. Diese Fürsorglichkeit überdauert die Zeit und wirkt bis in die Gegenwart. Ein leuchtendes Beispiel hierfür ist für mich Katharina Egg, die als reiche Frau im 18. Jahrhundert ihr Leben in großem Prunk hätte verbringen können. Sie hat sich stattdessen aufopferungsvoll den Armen und Kranken zugewendet und alle Energie und ihr Vermögen diesem Auftrag gewidmet. Ihr Vermögen ist bis heute eine wichtige Basis der Heiliggeistspitalstiftung.

Meine Kolleginnen und Kollegen – ob Pflegefachfrau, Architekt, Bilanzbuchhalterin oder Jugend- und Heimerzieher, um nur einige Berufsgruppen zu nennen, – und mich verbindet, dass wir uns für das Wohl der Menschen in Freiburg einsetzen. Uns alle verbinden Werte wie etwa Respekt, Toleranz, Solidarität und das Engagement für das Gemeinwohl mit den Stifterinnen und Stiftern. Wir müssen uns heute auf unsere Stiftungsgeschichte und Tradition zurückbesinnen, um dem Stifterwillen gerecht zu werden.

SF: Sie sprechen die zahlreichen Stifterinnen und Stifter an. Weshalb ist es für eine Stadtgesellschaft bis heute so wichtig, zu stiften und zu spenden?

Marianne Haardt: Die kommunalen Stiftungen stehen für eine historisch gewachsene Verantwortung und folgen dem Vorbild vieler sozial denkender Stifterpersönlichkeiten, denen Freiburg und die Stadtgesellschaft am Herzen lagen. Durch unsere historische Beständigkeit und den Status der Stiftungen können wir verlässlich und unabhängig wirtschaften. Jeder Euro, der an eine unserer sechs Stiftungen gespendet wird, kommt

letztlich dem Wohle der Freiburger Stadtgesellschaft zugute. Egal ob man alte oder junge Menschen, Bildung oder soziale Teilhabe unterstützen möchte – jede Spende dient den Menschen in der Stadt. Diesem Gedanken der Solidarität sind beispielsweise in der Heiliggeistspitalstiftung, der Waisenhausstiftung und der Adelhausenstiftung Bürgerinnen und Bürger seit dem Mittelalter gefolgt, indem sie Grundstücke und Gebäude zugestiftet haben. Über die Erbbauzinsen und Mieten aus diesem ursprünglich privaten Vermögen sind wir heute in der Lage, einen Großteil der Stiftungszwecke zu erfüllen. Dass für diese Aufgaben auch immer wieder strategische Grundsatzentscheidungen zu treffen sind, versteht sich sicher von selbst. Hier spielt der Stiftungsrat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters eine wichtige Rolle, die Entscheidungen von heute sollen auch morgen den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt im Sinne der Stifterinnen und Stifter zugutekommen.

SF: Die vergangenen Jahre waren für die kommunalen Stiftungen in Freiburg auch durch einige Herausforderungen geprägt. Welche waren aus Ihrer Sicht besonders weitreichend?

Marianne Haardt: Das Besondere an Stiftungen kann ich nicht oft genug betonen: Stiftungen sind eine Vermögensmasse, die wir in der Stiftungsverwaltung so zu bewirtschaften haben, dass aus den Erbbaurechten, den Mieten und den Finanzanlagen die jeweiligen gemeinnützigen Stiftungszwecke erfüllt werden können. Modern gesagt: Stiftungen sind gelebte Nachhaltigkeit, denn sie leben nicht von der Substanz, die Stiftungszwecke sind aus den Erträgen zu finanzieren. Und da verwundert es nicht, dass die Niedrigzinsphase der vergangenen Jahre mit stark gesunkenen Einnahmen aus den Geldanlagen nicht nur für unsere Stiftungen eine große Herausforderung dargestellt hat. Aktuell werden die wieder ansteigenden Zinsen durch die hohe Inflation ge-

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 10

→ FORTSETZUNG VON SEITE 9

schmälert. Deshalb ist für die Stiftungen wichtig, beim Vermögen breit aufgestellt zu sein.

Die Sicherheit, die sich letztlich daraus ergibt, war auch in der COVID-19-Pandemie enorm wichtig. Im März 2020 wussten auch wir nicht, was auf uns zukommt. Wir wussten aber eines: Der Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner unserer Pflegehäuser, der alten Menschen in den Wohnanlagen, aber auch der Kinder und Jugendlichen in den Jugendwohngruppen hatte oberste Priorität. Und mit ihm der Schutz der rund 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort und in der Verwaltung, die sich tagtäglich letztlich um das Wohl dieser Menschen gekümmert haben. Und die Verunsicherung war groß, auch was die finanziellen Risiken angeht. Rückblickend können wir in den kommunalen Stiftungen sagen, dass unser Krisenmanagement funktioniert hat und wir uns damit auch für ähnliche zukünftige Krisen gut aufgestellt sehen.

Eine weitere Herausforderung ist seit Jahren die demographische Entwicklung und der damit einhergehende Personalmangel. Die geburtenstarken Jahrgänge scheiden jetzt und in den kommenden Jahren aus. Bereits heute ist der Fachkräftemangel in unseren Einrichtungen der Altenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe und in der

Verwaltung deutlich zu spüren. Darauf haben wir uns eingestellt und die Arbeitsplätze in den kommunalen Stiftungen attraktiv gemacht. Wir schaffen durch unseren Haustarifvertrag finanzielle Anreize durch leistungsgerechte Bezahlung und gute Rahmenbedingungen. Denn wir müssen Mitarbeitende nicht nur gewinnen, sondern sie auch halten! Die fachliche Herausforderung in der Altenhilfe besteht weiterhin darin, ein verlässlicher Träger der stationären Altenhilfe zu bleiben. Die oberste Priorität ist, dass wir den Freiburger Bürgerinnen und Bürgern auch künftig alle Pflegeplätze in unseren vier Pflegeheimen zur Verfügung stellen können.

SF: Wenn wir das Thema Altenhilfe und Pflegeplätze an dieser Stelle kurz vertiefen – wie nehmen Sie die Situation wahr und welche Empfehlungen haben Sie für ältere Menschen in Freiburg?

Marianne Haardt: Wir haben in den letzten Jahren in der Heiligeistspitalstiftung intensiv daran gearbeitet, den Betrieb unserer vier stationären Pflegehäuser zu stabilisieren und in diesem Zusammenhang ein Pflegehaus, das Haus Heiliggeist, Mitte 2018 neu eröffnet und intensive Planungen aufgenommen, unser ältestes Haus,

das Johannisheim, perspektivisch durch einen Neubau zu ersetzen. Nach wie vor machen sich Menschen leider zu wenig Gedanken, was sie selbst dazu beitragen können, um in Würde zu altern. Mein Wunsch wäre, dass sich die Bevölkerung damit stärker auseinandersetzt, etwa um sich frühzeitig die eigene Häuslichkeit altersgerecht zu gestalten und über ein gutes soziales Netzwerk verlässliche Unterstützung aufzubauen.

SF: Um zurück zu kommen zu den Herausforderungen der letzten Jahre

Marianne Haardt: Nicht nur in der Altenhilfe, sondern auch in der Kinder- und Jugendhilfe hat sich die Situation zugespitzt. Die jungen Menschen in unserer Schule und in den Wohngruppen sind in den letzten Jahren psychisch viel instabiler geworden und brauchen noch mehr Unterstützung und Förderung. In den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wird alles daran gesetzt, den jungen Menschen die Chance zu geben, sich schulisch zu entwickeln, eine Berufsausbildung zu absolvieren und sich eine Zukunft in der Arbeitswelt aufzubauen. Niemand darf auf dieser Strecke verloren gehen. Chancen und Zukunftsperspektiven ermöglichen, das ist für unsere Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ein starker Antrieb und tragender Grundsatz in ihrer Arbeit.

Hinter all den operativen Aufgaben in der Altenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe steht natürlich auch eine leistungsfähige Verwaltung. Grundsätzlich gilt ja für Stiftungen, dass die Verwaltung schlank zu halten ist, denn die Erträge sollen den Stiftungszwecken zugute kommen und nur soweit wie nötig für Verwaltungsaufgaben verwendet werden. Aber gleichzeitig brauchen wir qualifizierte Fachkräfte, die im Finanzbereich ebenso fachkundig sind wie bei Bauthemen und im Personalbereich. So ist beispielsweise die Instandhaltung unserer Liegenschaften vor allem bei den historischen Gebäuden eine stetige Herausforderung. Uns ist es wichtig, Gebäude wie das Wentzingerhaus, den Friedrichsbau oder das Schwarze Kloster, die das Stadtbild stark prägen, zu erhalten und das erfordert natürlich auch immer wieder zum Teil grundlegende Sanierungen. Auf diesen Weg haben wir uns auch bei unserem Stiftungsweingut gemacht, das seit dem Mittelalter auf eine lange Tradition zurückblicken kann und mit den Lagen am Freiburger Schlossberg über einige hervorragende Rebgrundstücke verfügt.

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 12

GRUSSWORT MARTIN HORN, OBERBÜRGERMEISTER DER STADT FREIBURG



Foto: Fiona Grasse

Von Beginn an waren die kommunalen Stiftungen sehr eng verbunden mit den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Freiburg. Bereits seit dem Mittelalter lautet der Auftrag: Die Menschen in der Stadt in den unterschiedlichsten Lebenssituationen aktiv zu unterstützen, ihnen wo nötig Halt zu geben – und so für mehr Menschlichkeit zu sorgen. Diese Aufgaben nimmt die Stiftungsverwaltung sehr ernst: Bis heute engagieren sich die sechs kommunalen Stiftungen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, in der Altenhilfe und in der Bildungs- und Ausbildungsförderung.

Dieser soziale Auftrag wurde von Stiftungsdirektorin Marianne Haardt seit ihrem Amtsantritt im Juli 2016 mit großem Einsatz erfüllt und erfolgreich weiter ausgebaut. Ihre große Erfahrung und ihre Kompetenzen kamen ihr dabei zugute: Von 1982 bis 2016 war sie bei der Stadt Freiburg tätig, zuletzt als Leiterin des heutigen Amts für Kinder, Jugend und Familie. Ihr Fachwissen und gutes Netzwerk kamen in der Folge auch im täglichen Geschäft der kommunalen Stiftungen zum Tragen. Ende Januar 2024 wird sie in den Ruhestand gehen und ihr Amt an Michael Fromm weitergeben.

Die Bilanz von Frau Haardt kann sich wirklich sehen lassen: In den Bereichen der Altenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe setzte sie neue Maßstäbe, modernisierte den Stiftungsbetrieb mit seinen rund 640 Mitarbeitenden und sorgte für effiziente Arbeitsprozesse. Auch neue Großprojekte wurden unter ihrer Leitung in Angriff genommen: So wurde unter anderem 2018 das neue Pflegeheim Haus Heilig Geist mit 71 Plätzen eröffnet. In der Pandemiezeit ist es ihr zusammen mit ihrem Team gelungen, trotz großer Herausforderungen das gesamte Leistungsspektrum der kommunalen Stiftungen aufrecht zu erhalten. Hierfür gilt ihr mein besonderer Dank. Ebenso wie für ihre ausgesprochen zuverlässige und effiziente Arbeit und ihr vorbildliches Engagement für die enorm wichtigen sozialen Aufgaben der Stiftungsverwaltung. Vielen Dank für die jahrelange gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Foto: Daniel Schoenen



»Mich freut, dass die zahlreichen Kunstwerke der Stiftungen im Augustinermuseum zu bewundern sind!«

Marianne Haardt vor der Holzstatue der Heiligen Agnes aus dem Bestand der Adelhausenstiftung

→ FORTSETZUNG VON SEITE 11

Nicht zuletzt waren im Finanzbereich in den vergangenen Jahren, unter anderem durch gesetzliche Vorgaben, einige grundlegende Veränderungen vorzunehmen. Beispielsweise haben wir das kamerale Rechnungswesen auf die doppelte Buchführung umgestellt und ein neues EDV-Verfahren für das Finanz- und Immobilienwesen eingeführt. Beides waren enorme Kraftakte, die neben dem laufenden Betrieb zu leisten waren.

SF: Gibt es etwas, was Sie gern noch weitergeführt hätten?

Marianne Haardt: Zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich festgestellt, dass die kommunalen Stiftungen in Freiburg nicht sehr bekannt waren. Deshalb habe ich viel unternommen, um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Unsere Homepage hat ein ordentliches Lifting bekommen, wir präsentieren uns heute auch über Facebook und Instagram. Auch das Stiftungsforum, das Magazin der kommunalen Stiftungen, stößt mit den informativen Berichten über die vielfältige Arbeit der kommunalen Stiftungen auf große Resonanz.

Vor der Coronakrise haben wir eine Reihe von Veranstaltungen, auch im Rahmen des Stadtjubiläums, begonnen und geplant. Daran haben wir nach der Coronakrise leider nicht mehr im gleichen Umfang anknüpfen können. Dennoch waren in diesem Jahr die Museumsnacht und der Tag des offenen Denkmals – als Stiftung beteiligen wir uns hier traditionell seit langer Zeit – wieder sehr gut besucht. Und ich freue mich natürlich, wenn das Augustinermuseum nach der vollständigen Restaurierung vor allem in der Schatzkammer unsere bedeutendsten Leihgaben wieder der Öffentlichkeit präsentieren kann: Den Adelhauser Tragaltar, den Maltererteppich und das erste Liebenauer Kreuz.

SF: Viele Aufgaben mussten Sie als Stiftungsdirektorin im Blick behalten. Was hat Ihnen eine besondere Freude bereitet und wie ist es Ihnen gelungen, all diese Arbeit zu bewältigen?

Marianne Haardt: Sich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mit den Personen, die wir betreuen, auszutauschen und auseinanderzusetzen, all das bereitet mir große Freude. Auch mit Veränderungen umzugehen finde ich belebend. „Erwarte das Unerwartete und gib ihm einen guten Platz“ – dies ist mein Lebensmotto. Meine vielfältigen bisherigen Tätigkeiten und Erfahrungen in meiner beruflichen Laufbahn waren

immer auch Lernerfahrungen, wie ich neuen Situationen begegnen kann. Das soziale Netzwerk in Freiburg ist mir seit Jahrzehnten vertraut, auch das hat mir in meiner Tätigkeit als Stiftungsdirektorin sehr geholfen.

Und als Rheinländerin bringe ich eine gute Portion Humor mit, die ich in der Kenntnis der eigenen Möglichkeiten und der eigenen Grenzen auch gebraucht habe. Aber bei allem gilt: Ohne die engagierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die vielfältigen Aufgaben der kommunalen Stiftungen nicht zu erfüllen. Daher gilt ihnen mein großer Dank!

SF: Sie geben die Verantwortung im neuen Jahr ab. Vermutlich bleiben aber noch offene Wünsche und Hoffnungen. Was wünschen Sie sich für die Arbeit der kommunalen Stiftungen in Freiburg?

Marianne Haardt: Natürlich wünsche ich mir, dass die von uns verwalteten Stiftungen weiterhin so wirkungsvoll für die Menschen in unserer Stadt agieren können und vor allem für die bedürftigen Menschen da sind. Wie schon erwähnt, braucht es hierzu ausreichend qualifiziertes Personal. Dass vor allem in der Akquise von Personen aus außereuropäischen Staaten die bürokratischen Hindernisse deutlich abgebaut werden ist ein Wunsch, den sicherlich viele Arbeitgeber mit mir teilen.

Ich freue mich sehr, dass wir nach wie vor bei jungen Menschen auf Interesse stoßen und sie eine Ausbildung bei uns beginnen. Dabei spielt für sie ein Wesensmerkmal von Stiftungen eine wichtige Rolle: Die Stiftungszwecke vermitteln Sinn und das ist nicht nur für junge Menschen ein wesentlicher Antrieb für ihr Engagement.

SF: Im neuen Jahr werden Sie plötzlich viel freie Zeit zur Verfügung haben. Gibt es Pläne für den Ruhestand?

Marianne Haardt: Ich freue mich darauf flexibel in meiner Zeitgestaltung zu sein. Zurzeit ist mein Terminkalender voll – die Spontanität vermisse ich. In einigen Bereichen möchte ich mich weiterhin ehrenamtlich engagieren und außerdem noch mehr als bisher verreisen. Und dann werde ich schauen, ob ich mich ganz neuen Bereichen widme. Welche das sein werden, verrate ich jetzt noch nicht.

SF: Frau Haardt, wir bedanken uns für das Gespräch.

Herzlichen Glückwunsch

Im November vor genau einhundert Jahren öffnete das Augustinermuseum in Freiburg erstmals seine Tore. Aus diesem Anlass feierte es dieses Jahr im November im Rahmen einer Festwoche ausgiebig sein Jubiläum. Auch die kommunalen Stiftungen in Freiburg feierten mit, denn sie sind mit den international beachteten Kunstschätzen der Adelhausenstiftung und der Heiliggeistspitalstiftung und vielen Leihgaben seit Anbeginn im Museum vertreten.

100 Jahre Augustinermuseum in Freiburg

Das Augustinermuseum zählt zu den bedeutendsten Museen am Oberrhein. Seine beeindruckende Sammlung der Kunst vom Mittelalter bis zum Barock sowie Malerei des 19. Jahrhunderts wird ergänzt durch die Sammlungen des Diözesanmuseums der Erzdiözese Freiburg. Außerdem ist die Adelhausenstiftung eine bedeutende Leihgeberin. Aktuell sind 250 Objekte der Kommunalen Stiftungen im Augustinermuseum als Dauerleihgabe zu sehen, einige von ihnen sind weltberühmt. Nicht alle Objekte können gleichzeitig in der Dauerausstellung gezeigt werden. Viele sind daher im Zentralen Kunstdepot aufbewahrt.

Adelhauser Klosterschatz richtungsweisend für Ausbau der städtischen Sammlungen

Das Museum im ehemaligen Kloster der Augustinereremiten hat eine lange Vorgeschichte. Dabei spielt auch das Adelhauser Kloster eine wichtige Rolle. Denn im Jahr 1881 wurden die ersten Kunstschätze aus dem Adelhauser Kloster den Städtischen Sammlungen als Leihgabe überge-

ben. Noch vor der Eröffnung des Augustinermuseums im Jahre 1923 wurde der Adelhauser Klosterschatz in der städtischen Schatzkammer präsentiert.

Die kunsthistorische Bedeutung der Adelhauser Objekte war dabei richtungsweisend für den weiteren Verlauf des Ausbaus der Städtischen Sammlungen. Seither besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und dem Museum.

Superlative aus Stiftungsbesitz im Augustinermuseum

Der Adelhauser Klosterschatz darf sich einiger Superlative rühmen. Das älteste und wohl bedeutendste Objekt ist der berühmte Adelhauser Tragaltar. Er stammt aus dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts, aus der Zeit Karls des Großen. Das kleinste Objekt ist vermutlich eine in Silber gegossene und teilweise vergoldete Brosche mit Jungfrau und Einhorn aus dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts. Weitere äußerst wertvolle Objekte sind das Liebenauer Vortragekreuz und der



Büste einer heiligen Jungfrau, Adelhausenstiftung, Anfang 14. Jahrhundert

Foto: Adelhausenstiftung

→ FORTSETZUNG VON SEITE 15

Maltererteppich sowie der Johanniskelch und die anmutige kleine Holzskulptur der Heiligen Agnes. Die kunsthistorische Sammlung der Stiftung ist äußerst vielfältig. Sie umfasst unter anderem Goldschmiedearbeiten, Skulpturen, mittelalterliche Tapisserien und Stickereien sowie illustrierte Handschriften, Tafelgemälde und einen reichen Fundus an Klosterarbeiten.

Einige der bedeutendsten Kunstgegenstände, die im Augustinermuseum zu sehen sind, stellen wir kurz vor. Beim nächsten Museumsbesuch lohnt es, darauf zu achten.

► Der Adelhauser Tragaltar gibt immer noch Rätsel auf

Im Augustinermuseum befindet sich Freiburgs vielleicht größter Schatz: der Adelhauser Tragaltar. Er ist eines der bedeutendsten Kunstobjekte der Karolingerzeit und zählt zu den ältesten erhaltenen Tragaltären überhaupt. Im Mittelalter zur Zeit der wandernden Residenzen dienten mobile kleine Altäre Königen und Bischöfen als geweihte, heilige Orte zur Feier der Messe. Tragaltäre wurden auf Reisen (Mission, Pilgerfahrt) oder auf Kriegszügen mitgenommen und überall dort eingesetzt, wo keine Kirche oder Kapelle in der Nähe war.

Benannt ist der rund 1.200 Jahre alte Adelhauser Tragaltar nach dem einzig bekannten Aufbewahrungsort, dem Adelhauser Neukloster, wo er um das Jahr 1900 gefunden wurde. Seine Herkunft liegt im Dunkeln: Niemand kann sagen, auf welchen Wegen der kleine, reich verzierte Altar nach Freiburg gelangte. In wessen Auftrag wurde er angefertigt? Wann gelangte er in den Besitz des Adelhauser Klosters? Er gibt bis heute viele Rätsel auf. Der Adelhauser Tragaltar mit seinen kostbaren Applikationen und wertvollen Materialien gehörte vermutlich einem Vertreter der weltlichen oder klerikalen Elite im frühen Mittelalter und diente auch zu Repräsentationszwecken. Nur in königlichen Werkstätten wurden pures Gold und vergoldetes Silber verwendet. Im Holz des Altars befinden sich vier noch gefüllte Reliquienkammern, die aus konservatorischen Gründen nicht geöffnet werden können. Es bleibt also weiterhin spannend. Wann und ob der Adel-



Foto: Adelhausenstiftung

Heilige Agnes,
Adelhausenstiftung,
um das Jahr 1500

hauser Tragaltar jemals seine letzten Geheimnisse preisgeben wird – all dies lässt sich derzeit nicht sagen. Der Tragaltar befindet sich in einer speziellen Lagervitrine im Vorbereich der aktuell in Sanierung befindlichen Schatzkammer.

► Der Maltererteppich als Ausdruck der Weiberlist

Eine weitere berühmte Dauerleihgabe der Adelhausenstiftung ist der sogenannte Maltererteppich. Der um 1320 entstandene Teppich stammt aus dem ehemaligen Kloster St. Katharina in der Wiehre vor den Toren Freiburgs. Er wurde von dem vermögenden Freiburger Ratsherrn Johannes Malterer gestiftet, und – so vermutet man – seiner Schwester oder seiner Tante Anna, die als Nonne im Adelhauser Kloster lebte, übergeben. Der fast fünf Meter lange Wand- oder Bankbehang aus Leinen und Wolle diente vielleicht für eine Klosterbank. Er wurde im Jahr 1900 in einer Truhe auf dem Speicher des Adelhauser Klosters entdeckt. Der Teppich zählt zu den beliebtesten, auch international bekannten Werken im Augustinermuseum und ist von großer kunsthistorischer Bedeutung. Er wird auch »Weiberlisten-Teppich« genannt, denn er zeigt den Mann als Minnesklaven. Dieser verfällt aus Liebe einer Frau und macht sich dabei lächerlich. In acht Medaillons, paarweise im Schema eines guten Vorher und schlechten Nachher aufeinander bezogen, zeigen die Bilder exemplarisch die Übertölpelung des Mannes durch die Frau. Der repräsentative Teppich gedacht als Warnung vor der Welt und der irdischen Liebe? Oder war er Symbol einer prestigeträchtigen Heiratspolitik der Freiburger Familie Malterer in den regionalen Adel? Und also eher ein »Hochzeitsteppich«? Es bleiben Fragen offen.

► Johanniskelch für die »Armesünder« und zum Tode Verurteilten

Der silberne Messkelch im Besitz der Heiligegeistspitalstiftung vom Ende des 13. Jahrhunderts, hatte eine besondere Funktion: Aus ihm tranken die zum Tode Verurteilten vor ihrem Gang zur Hinrichtungsstätte den »Armesünderwein«. Dazu stiegen sie die Treppen zum Eingang des Spitals hoch. (Heute befindet sich an dieser Stelle das Kaufhaus Breuninger.) Dort erhielten sie den letzten Schluck geweihten Weines vor ihrer Hinrichtung. Für diesen Wein war sogar ein besonderes Rebgelände gestiftet worden. Woher der Messkelch kommt, ist nicht belegt. Erst im Jahre 1717

wurde auf ihm eine Inschrift eingefügt, die Bezug nimmt auf die Johannes-Minne und damit auf einen Brauch aus dem 11. Jahrhundert. Der Wein wurde am Tag Johannes' des Evangelisten geweiht. Er sollte Gift, Zauber und Krankheiten abwehren, den Acker fruchtbar machen, auf den Tod vorbereiten und vieles mehr.

► Heilige Agnes, geschnitzt vom besten Bildhauer der Regio

Die kleine, elegante Holzstatuette aus Lindenholz, entstanden um das Jahr 1500, ist ein wahrer Hingucker und ein Meisterwerk spätgotischer Kleinplastik. Die heilige Agnes, der Legende nach eine römische Märtyrerjungfrau, wird mit einem Lamm dargestellt. Vermutlich waren es die Freiburger Dominikanerinnen von St. Agnes, die diese fein ausgearbeitete Statuette in Auftrag gaben. Sie wandten sich dabei an den besten Schnitzer, der damals am Oberrhein zu finden war, an den aus Straßburg zugewanderten Bildhauer Hans Wydyz. Viele seiner Werke sind im Freiburger Münster zu sehen.

► Büste einer Heiligen Jungfrau

Beindruckend ist ebenfalls die kleine Büste einer Heiligen Jungfrau, entstanden zu Anfang des 14. Jahrhunderts im Oberrheingebiet. Mit ihrem in sich gekehrten Blick zieht sie die Besucher magnetisch in ihren Bann. (Text: AKie)



Johanniskelch der
Heiligegeistspitalstiftung
aus dem 13. Jahrhundert

Foto: Heiligegeistspitalstiftung

»Ihr seid wichtig. Und wir brauchen euch!«

Manche jungen Menschen benötigen kleine Umwege, kreative und innovative und vor allem individuelle Bildungswege, um sich für ihre berufliche Zukunft fit zu machen. Meist haben sie viele biographische Hürden zu überwinden, benötigen Anerkennung, Geduld und vor allem das Vertrauen, dass sie es schaffen können. Die Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung engagiert sich für Jugendliche im Handwerk und ermöglicht ihnen durch ihre Fördertätigkeit viele Chancen für einen erfolgreichen Bildungs- und Ausbildungsweg.

Die Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung unterstützt Jugendliche, die einen handwerklichen Beruf ergreifen wollen. Sie ist ausschließlich fördernd tätig. Mit ihren Erträgen, die aus der Verwaltung und Vermietung des Friedrichsbaus erwirtschaftet werden, fördert sie innovative Bildungs- und Ausbildungsprojekte für Jugendliche. »Damit leistet die Stiftung nicht zuletzt auch einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Fachkräftebasis«, so Falko Weis, Referent der Stiftungsdirektorin.

Erfolgreich an den Arbeitsmarkt heranführen

Mit einer größeren Summe wurden vor allem drei Freiburger Bildungsprojekte in diesem Jahr bedacht, die bereits über einen längeren Zeitraum gefördert werden. Bei der p3-Werkstatt für Ausbildungsqualifizierung sowie der Freitagsschule des gemeinnützigen Vereins Bildung für alle e.V. war die Stiftung von Beginn an in der Förderung aktiv. Seither begleitet sie mit großem Interesse die überaus erfolgreiche Entwicklung von geflüchteten jungen Menschen oder solchen mit Migrationshintergrund, die an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Auch die Freiburger Straßenschule e.V. erhält seit längerem eine konti-

nuierliche Unterstützung. Sie hilft wohnungs- oder obdachlosen jungen Menschen, wieder Vertrauen zu fassen in die eigenen Fähigkeiten sowie in die Gesellschaft.

»Wir als Gesellschaft brauchen euch«

»Wir glauben an alle diese Projekte, denn sie sind nachhaltig«, so Falko Weis. Es geht um Vertrauen und um wichtige Ressourcen: »Mit unserer Unterstützung signalisieren wir auch: Ihr seid wichtig. Und wir als Gesellschaft brauchen euch!«, so Weis. Die Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung leistet nicht nur einen wichtigen Beitrag für die persönliche und berufliche Entwicklung von Jugendlichen und jungen Menschen, sondern auch für die Gesellschaft, die die Dienstleistungen eines breit aufgestellten Handwerks benötigt. Falko Weis besucht regelmäßig die Organisationen und informiert sich über den Fortgang. Am meisten beeindruckt ihn die Begeisterung und Motivation der Beteiligten, die in den Projekten die jungen Menschen begleiten und betreuen. »Alle brennen dafür, wollen helfen. Wir haben vollstes Vertrauen in alle von uns geförderten Bildungsprojekte.«

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 20



Die Freiburger Straßenschule ist verlässlicher
Anlaufpunkt für junge obdachlose Menschen
in Freiburg.

→ FORTSETZUNG VON SEITE 19

Geförderte Projekte der Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung

► p3-Werkstatt eröffnet berufliche Perspektiven für Geflüchtete

Gemeinsames gestalten, Perspektiven eröffnen und Geflüchtete integrieren: Die genossenschaftlich organisierte p3-Werkstatt gGmbH ist eine Schreinerei in Freiburg, die vor allem Menschen, die bisher wenig schulische Vorerfahrung haben, dabei hilft richtig durchzustarten. Mit einem speziellen Bildungsprojekt zur beruflichen Orientierung, das handwerkliche Basisfertigkeiten vermittelt und auch einen Maschinenkurs anbietet, wendet sich die Schreinerei an junge geflüchtete Menschen, die eine geringe schulische Vorbildung haben. Diese werden in einer einjährigen Einstiegsqualifizierung zielgerichtet auf eine Ausbildung in Handwerk und Industrie vorbereitet. Das innovative Konzept von p3 verbindet fachpraktisches und schulisches Lernen an einem Ort.

Die Schreinerei vermittelt Grundlagen in den Bereichen Holztechnik, Elektrotechnik und Metallverarbeitung und bietet berufsbezogenen Mathematik- und Deutschunterricht an. Sie ist das fehlende Puzzlestück in der Arbeitsmarkt-Integration. Die Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung begleitet die p3-Werkstatt seit ihren Anfängen mit diesem Programm. Dass alle jungen geflüchteten Männer den Abschluss bei p3 schaffen, beweist den Erfolg dieses engagierten Teilhabe-Konzeptes.

► Schule mit Mission: Lernbegleitung für Geflüchtete in Ausbildung

Die Freitagsschule des gemeinnützigen Vereins Bildung für alle e.V. (BFA) hat eine Mission: Sie möchte die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung von Geflüchteten schaffen. Lehrlinge mit Fluchterfahrung stehen dabei vor besonderen Herausforderungen: Sie müssen Deutsch und auch die Fachsprache im Betrieb verstehen. Hier setzt die Freitagsschule an. An einem Tag in der Woche werden migrantische Auszubildende von ihren Betrieben freigestellt, um an ihren individuellen Hürden zu arbeiten. Dabei erhalten sie Unterstützung von Lernbegleiter_innen samt Coaching rund um Selbstmotivation und Lern-

kompetenzen. Dadurch erreicht die Freitagsschule, dass Ausbildungshürden abgebaut werden und zugewanderte Menschen erfolgreich ihre Ausbildung abschließen können. Ihre Teilhabechancen steigen. Bis zu 25 Teilnehmende durchlaufen jedes Jahr erfolgreich dieses innovative Bildungsprojekt. Die Franz-Xaver- und Emma-Seiler-Stiftung förderte die Freitagsschule seit ihren Anfängen im Jahre 2018. Damals flohen viele Menschen nach Deutschland, viele waren handwerklich ausgebildet, hatten aber aufgrund fehlender Deutschkenntnisse Schwierigkeiten, beruflich und privat Fuß zu fassen.

Die genossenschaftlich organisierte p3-Werkstatt ist eine Schreinerei in Freiburg, die vor allem Menschen, die bisher wenig schulische Vorerfahrungen haben dabei hilft richtig durchzustarten



Foto: Felix Groteloh

»Mit unserer Unterstützung dieser Projekte signalisieren wir auch: Ihr seid wichtig. Und wir als Gesellschaft brauchen euch«.

Falko Weis, Referent der Stiftungsdirektorin



Foto: Felix Groteloh

Die Freitagsschule hilft zugewanderten Menschen ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen.

► Freiburger Straßenschule unterstützt mit außerschulischen Bildungsangeboten

Wohnungslose und obdachlose Jugendliche und junge Erwachsene haben sich oft innerlich abgewendet von gesellschaftlichen Strukturen, denen sie nicht mehr vertrauen. Sie schlafen auf Straßen, unter Brücken, im Wald oder auf den Sofas verschiedener Wohnungen. Aufgrund ihrer Biographie fühlen sie sich oft »falsch«, »schlecht« oder »nicht fähig«. Sie brauchen deshalb stabile und verlässliche Kontakte sowie Orientierung und die Möglichkeit zu lernen und an sich zu glauben. Sie brauchen ein positives Selbstwertgefühl und natürlich eine berufliche Zukunft. Der Verein Freiburger Straßenschule e.V. knüpft über Monate hinweg geduldig Kontakt zu den jungen Menschen und versucht zudem, ihnen mit flexiblen und individuellen außerschulischen Bildungsan-

geboten berufliche Perspektiven aufzubauen. Das Team der Freiburger Straßenschule begleitet sie – auch gerade, wenn sie von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit bedroht sind – beim Schulabschluss oder einer Ausbildung und vermittelt Spaß an Bildung sowie Vertrauen in die Berufswelt.

► Begegnungscafé und Bühne

Zwei weitere Projekte wurden ebenfalls in die Förderung der Stiftung aufgenommen. Das Deutsche Rote Kreuz Freiburg bietet mit seinem interkulturellen Begegnungs- und Informationscafé »meet and greet« Unterstützung für geflüchtete Frauen und Männer, die in der Landeserstaufnahmeeinrichtung (LEA) leben. Sie können im Café Kontakte knüpfen und die große Kennenlern- und Begrüßungsrunde als Türöffner nutzen für berufliche Perspektiven. Themen sind die Anerkennung von Schul-, Hochschul- und Ausbildungsabschlüssen, Weiterbildungsmöglichkeiten in Deutschland und bisherige Berufserfahrungen sowie persönliche Fähigkeiten.

Der Förderkreis der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in Freiburg wendet sich mit seinem Projekt »Alles gut?!« an Schülerinnen und Schüler der dualen Ausbildungsvorbereitung (AVdual). Diese haben keinen Ausbildungsplatz und keinen weiterführenden Schulplatz erhalten. Viele von ihnen kommen aus den unterschiedlichsten Ländern, manche sind traumatisiert durch Krieg und Flucht.

Alle stammen aus familiär schwierigen Verhältnissen und erhielten über ihr Elternhaus wenig bis keine Unterstützung. Kreativität und der gemeinsame Spaß auf der Bühne sind der Schlüssel, um elementare Fähigkeiten wie Durchhaltevermögen und soziale Kompetenzen zu erlernen. Der spielerische Zugang über Musik, Tanz und Theater zeigt Wirkung und bringt unentdeckte Potenziale der jungen Menschen ans Tageslicht. Und darauf können sie aufbauen.

Text: Antigone Kiefner (AKie)

Waisenhausstiftung Freiburg führt professionelles Deeskalationsmanagement ein!

Professionelles Deeskalationsmanagement dient dem Schutz der Mitarbeiter_innen und den betreuten jungen Menschen.



Regina Sander ist Deeskalation ein Anliegen.

»Es ist wichtig, dass die Waisenhausstiftung Freiburg jetzt ein Deeskalationskonzept hat und auch Trainer_innen ausbildet. Damit gewährleistet sie für die Zukunft den Arbeitsschutz und die Sicherheit der Mitarbeiter_innen.«

Regina Sander, Leiterin der Mädchenwohngruppe Waltershofen

In den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ist die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten aggressiver Verhaltensweisen und angespannter Situationen im Vergleich zu den anderen Geschäftsfeldern deutlich erhöht. Daher besteht dort eine besondere Notwendigkeit, sich mit der Entstehung von Gewalt und Aggression auseinander zu setzen und alle Möglichkeiten der Deeskalation zu nutzen, um psychische oder physische Beeinträchtigungen oder Verletzungen von Mitarbeitenden und von betreuten Menschen zu verhindern.

Da aggressive Verhaltensweisen eines betreuten Menschen in der Regel durch eine innere Not (Krankheit, Stress, Angst etc.) verursacht und/oder durch strukturelle Gewalt oder andere insti-

tutionelle Gegebenheiten ausgelöst werden, haben die Einrichtungen eine besondere Verantwortung, professionell mit dieser Thematik umzugehen. Die Minimierung von Gewalt und der optimale Umgang mit aggressiven Verhaltensweisen betreuter Menschen ist zudem ein unverzichtbarer Beitrag zur Unfallprävention am Arbeitsplatz.

Die Waisenhausstiftung Freiburg führt deshalb mit dem Institut ProDeMa® ein umfassendes, praxisorientiertes und in vielen Einrichtungen erfolgreich umgesetztes innerbetriebliches Präventions-, Handlungs- und Trainingskonzept ein. Die Unfallkasse Baden-Württemberg unterstützt diese Arbeitsschutzmaßnahme.

Auftaktveranstaltung war am 16.11.2023 ein Fachtag zur Deeskalation mit 65 Mitarbeiter_innen aus den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Im Februar 2024 schließt sich ein dreitägiges Training an.

IMPRESSUM

Das Stiftungsforum ist eine Publikation der Stiftungsverwaltung Freiburg und gibt Einblick in den Alltag der kommunalen Stiftungen im Verbund der Stiftungsverwaltung. Indem wir Hintergründe erörtern, über Neuigkeiten informieren, über Ereignisse berichten und auf Termine hinweisen, machen wir den Auftrag der Stiftungen deutlich und ihr Wirken transparent. Wir wenden uns an aktuelle und ehemalige Mitarbeiter_innen, an die Nutzer_innen unserer Dienstleistungen, an Interessierte und an die Fachöffentlichkeit oder einfach an Menschen, die uns freundschaftlich verbunden sind und mehr über uns erfahren möchten. Wer das Stiftungsforum regelmäßig lesen möchte, erhält es auf Wunsch zugesandt.

Das Stiftungsforum erscheint dreimal jährlich und wird auch veröffentlicht unter www.stiftungsverwaltung-freiburg.de

Herausgeberin: Stiftungsverwaltung Freiburg, Stiftungsdirektorin Marianne Haardt

Redaktion: Helmut Roemer, Yvonne Hügele

Texte: Antigone Kiefner

Lektorat: Ulrike Düwell

Anschrift der Redaktion: Stiftungsverwaltung Freiburg, Adelhauser Straße 33, 79098 Freiburg, presse@sv-fr.de

Auflage: 2000 Exemplare

Fotos: (Soweit nicht anders gekennzeichnet)

Stiftungsverwaltung Freiburg; Cover-Foto: Models, [istock.com/shironosov](https://www.istock.com/shironosov);

Rückseite: Daniel Schoenen

Druck: schwarz auf weiß, Freiburg;

Papier: Circlevolume white 90g von Igepa



► COLOMBINI – ZIEL VON 300.000 EURO SPENDENAUFKOMMEN ZUR HÄLFTE ERREICHT

Der neugestaltete Colombipark wird unserer Stadt sowie ihren Besucherinnen und Besuchern vieles bieten. In der schönen Umgebung mit dem Colombischlössle, den grünen Wiesen und den großen Bäumen wird es einen Brunnen zum Plantschen geben, ein mobiles Café – und das Wichtigste: einen neuen Platz zum Spielen und Toben für Kinder. Um den Colombini-Spielplatz zu ermöglichen, haben sich der Lokalverein Innenstadt und die Stiftungsverwaltung zum Ziel gesetzt,

300.000 Euro als Spenden einzuwerben. Damit wird das städtische Umbauprojekt unterstützt und somit tragen die Spenden zur Realisierung des Spielplatzes entscheidend bei. Als Beitrag aus der Bürgerschaft, für die Bürgerschaft und für unsere Stadtmitte – mit der Unterstützung entsteht ein neuer Begegnungsort für Familien, Kinder und ein generationenübergreifendes Miteinander.

Dieser Ausgabe liegt ein Flyer zur Unterstützung der Realisierung des Colombini Spielplatzes bei.

Stiftungsfachtag an der Evangelischen Hochschule »Digitalisierung in der Altenarbeit« am 17. November 2023

Vor dem Hintergrund des weiter fortschreitenden demografischen Wandels ist die Altenarbeit einem starken Fachkräftemangel ausgesetzt. Der zielgerichtete Einsatz digitaler Technologien kann eine Entlastung der Fachkräfte ermöglichen. Jüngere Fachkräfte arbeiten schon jetzt viel selbstverständlicher mit digitalen Technologien. Der Fachtag zeigte praktikable Handlungsoptionen auf. Unter Beteiligung von Expert_innen aus Praxis und Wissenschaft wurden thematische Impulsvorträge sowie fünf Workshops angeboten, beispielsweise zu erfolgreich umgesetzten Digitalisierungsprojekten in der Pflege oder zum Veränderungsmanagement. Prof.in Dr.in Renate Kirchhoff und Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach betonten die Relevanz dieses Themas, es gälte bei der fortschreitenden Anzahl hochbetagter und pflegebedürftiger Menschen alle Möglichkeiten der Weiterentwicklung in dem Arbeitsfeld Altenhilfe aufzugreifen.

Prof. Dr. Tobias Hauck und Prof. Dr. Berthold Dietz führten bei der Einführung ins Tagungsthema grundsätzliche Überlegungen zur Funktionsweise der Künstlichen Intelligenz (KI) und von Algorithmen aus. Dr. Frank Eierdanz vom Institut für Technologie und Arbeit (ITA) in Kaiserslautern erläuterte in seinem Vortrag den innovativen Ansatz, Digitalisierung in der Pflege durch die Entwick-

lung eines KI-gesteuerten Assistenzsystems voranzubringen. Pflegeeinrichtungen werden sowohl bei dem digitalen Transformationsprozess, als auch bei der Auswahl geeigneter Technologien unterstützt. Wichtig ist dabei den Entwicklungsstand der Organisation bezüglich digitaler Transformation realistisch einzuschätzen und die konkreten Bedarfe der Mitarbeitenden und der zu pflegenden Menschen in den Fokus von Digitalisierung zu stellen. Etwa 50 interessierte Teilnehmer_innen tauschten sich im Rahmen des Fachtages aus.



Foto: [istock.com/ale880](https://www.istock.com/ale880)



WEIHNACHTEN

GUTES TUN

Ihre Spende macht einen Unterschied. Gestalten Sie die Zukunft der Kommunalen Stiftungen mit.

SPENDENKONTO Heiliggeistspitalstiftung

IBAN: DE08 6805 0101 0013 8769 15

BIC-Code: FRSPDE66XXX

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau